Konservatorin tritt zurück

Autor(en): **Gasser, Bruno**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1984)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-624225

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kunstgewerbemuseum Zürich:

Konservatorin tritt zurück

Bereits in der grossen Diskussionsrunde «Kultur im Gespräch» im letzten Herbst im Auditorium Maximum der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich hat die Konservatorin des Kunstgewerbemuseum Zürich, Margrit Weinberg-Staber, sich mit grosser Deutlichkeit über die Situation ihres Berufsstandes ausgedrückt. Nun tritt sie auf Ende Januar 1984 zurück. Die Absolventin der Hochschule für Gestaltung in Ulm hat sich als Kunstpublizistin und Kunstkritikerin weit über unsere Schweizergrenze hinaus einen Namen gemacht. Ihre Öffentlichkeitsarbeit als Jurorin, Lehrbeauftragte und Vorstandsmitglied des Schweizerischen Werkbundes hat sie kompetent werden lassen in der Zusammenführung der Alltagskunst und der «reinen» Kunst. Immer ist sie engagiert eingetreten für unmissverständliche Qualitätskriterien und hat die Zusammenhänge der Kreativität genau gesehen und sich für ein Ganzes im kulturellen Bereich eingesetzt. Vor sieben Jahren ist sie vom Direktor der Kunstgewerbeschule aufgefordert worden, die Stelle als Ausstellungsleiterin am Kunstgewerbemuseum zu übernehmen!

Die Ausstellungen, welche sie ab 1976 angeregt und realisiert hatte, waren immer geprägt von ihrer persönlichen Note. Margrit Weinberg-Staber hatte nicht das Spektakuläre nötig oder gesucht. Vielmehr ist es ihr gelungen, Grundsätzliches zu den gewählten Themen – man erinnert sich beispielsweise an die grossartigen Ausstellungen «Zürich um 1930», «Werbestil 1930-1940» und vorallem an «Design, Formgebung für jedermann», eine Pionierarbeit, die die Voraussetzung für ein Design-Museum schaffte – wissenschaftlich zu untersuchen und darzustellen.
Das Kunstgewerbemuseum ist der Zürcher Kunstgewerbeschule zugeordnet, eine seit der Gründerzeit überholte Einrichtung, von dem sich alle vergleichbaren Institute in ganz Europa wie auch in der Schweiz gelöst haben.

Deshalb plädierte Margrit Weinberg-Staber für ein selbstständiges Museum, mit autonomer Leitung, welches wissenschaftlichen Aufgaben besser gerecht werden, und Öffentlichkeitsarbeit dynamischer lösen kann. Für die gesamte innere Struktur hatte sie konkrete Vorstellungen und sie konzeptionell vorgezeigt. Nun ist also Frau Margrit Weinberg-Staber als Konservatorin zurückgetreten, weil sie der Überzeugung ist, dass geduldiges Warten die Diskrepanz zwischen Wollen und Können nicht ausräumt und die Situation weder ändern noch lösen kann. Kein Echo auf ihre Forderungen beantwortet sie mit der radikalen Konsequenz ihres Rücktritts. Die drei kommenden Ausstellungen wird sie als freie Mitarbeiterin noch betreuen. Bis dann muss Hansjörg Budliger, Direktor der Kunstgewerbeschule den vakanten Konservatorenposten neu besetzt haben. Und in eben dieser Verknüpfung von Schule und Museum, weil er das als sinnvoll empfindet und ein Teil der Schule auch als dessen Forum wirken soll.

Bruno GASSER

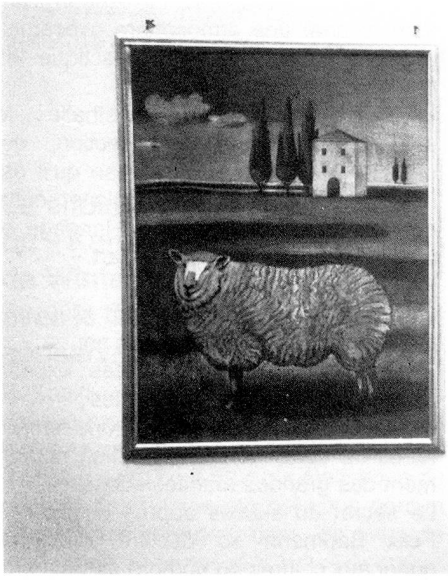
G R U S S
A N D I E F R A U E N :

DIE WANDERAUSSTELLUNG DER GSMBK

Seit 1972/73 werden auch Künstlerinnen in die GSMBA aufgenommen. So kommt es, dass die Damen den vielbeneideten Vorteil haben gegenüber den Mannen : sie können in den beiden grössten Berufsverbänden der Künstler in der Schweiz Mitglied sein.
Wohl Lob ausprechen darf man der Tatsache, dass beide Gesellschaften, die GSMBK und die GSMBA, bei den vielen wichtigen Angelegenheiten (Fürsorge- und Krankenkasse, A.I.A.P., Kunst im öffentlichen Raum, Kulturinitiative undsoweiter) auf nationaler bis lokaler Ebene am gleichen - manchmal dünnen - Strick ziehen.

Für die jetzt eröffnete XXX. Gesellschaftausstellung ist aus den Aktiven Maria Rolly (Basel), Heidi Reich (Bern), Astrid Keller (Zürich), Gisela Unser (Lausanne und Genf), sowie der Zentralpräsidentin Dorothea Christ, ein Ausschuss gebildet worden. Diese Künstlerinnen und die Kunsthistorikerin haben aus der rund 450 Mitglieder grossen Gesellschaft sechzig zur Teilnahme eingeladen

Am Samstag, 28.Januar 1984, ist im Helmhaus in Zürich die Ausstellung "Schweizer Künstlerinnen heute" eröffnet worden. Organisiert hat diese Wanderausstellung, die nach Basel, Bern, Olten und Genf weiterziehen wird, die Gesellschaft Schweizerischer Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen (GSMBK).

Kurz sei erinnert : die GSMBK ist 1902 gegründet worden, weil den Künstlerinnen der Zutritt in unsere damalige Männerwelt , die der gesamtschweizerischen Maler , Bildhauer und Architekten, verwehrt war. Das hat sich siebzig Jahre später zum Glück geändert.

Grundkonzept, so die Zentralpräsidentin, ist die figürlich - erzählerische Formulierung einerseits, welche Menschen und ihre Erlebnis - und Traumwelt zum Gegenstand haben, einem - zahlenmässig - kleineren Bestand von ungegenständlichen Werken als markanten Gegenpol entgegenzustellen. Stark vertreten sind neben